

# Volapük als litterarischer Dolmetsch.

(Separatabzug aus Nr. 1 (Zweiter Jahrgang) von „Rund um die Welt“, Zeitschrift für Volapükisten und solche, die es werden wollen.

## a. Deutsch. Dornröschen.

Von den Brüdern Grimm.

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag „ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bädē sass, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch soll erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“

Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu fassen wusste und ein grosses Fest anstellte. Er ladete nicht blos seine Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären.

Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichthum, und so mit allem, was auf der Welt nur zu wünschen ist.

Als elfe ihre Sprüche eben gethan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüssen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme „die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tod hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verliess den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie „es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

## b. Volapük. Spinalolil.\*

Aus dem Deutschen der Brüder Grimm ins Volapük übersetzt von Dr. Siegfried Lederer in Wien.

Äbinos vöno reg e jireg, kels äsagoms vädelo: „Ag! if älabobs-la cili!“ ab no ägetoms omi. Äjenos nu, ven jireg äsiedof sembalna in ban, das frog älumufom oki se vat al län e äsagom ofe: „vip olik podafulom; omotol jipuli, büfo yel bal ufegolom“.

Äjenos kelosi frog isagom e jireg ämotof jipuli, kel äbinof so jönik, das reg sukü gäl gletik ästitamom zäli magifik. Ävüdom al zäl no te palefelis, flenis e pesevelis, ab i feofis sapik, dat binofs keinik cile e jelofs ofi.

Äbinofs feofs balsekil in kinän oma, ab bal ofas ämutof blibön domo, bi reg älabom te smabovis balsetel golüdik, se kels äsötöfs fidön. Zäl päzälom ko magif gletik, e ven päfinom, feofs älegivöfs legivotis milagik cile: jibalim tugi, jivotim jöni, jikilidel liegi, in vöd bal: valikosi, kelos binos digik pavipön in vol at.

Ven feofs balsebal isagöfs pükedis ofsik, jibalsekilidel änütlidof süpito. Ävilof vinditön, das no pivüdo, e sikod ävokof me vög kleilik, nen glidön u lenlogön eki: „Jipul regik at sötöf spinön oki me spulaluib e deilön sukü atos, ven obinof balse-lulayelik“. E älüvof säli, nen pükön nog vödi bal. Valiks äbinoms pejeköl; ab nu feof balsetelid äbitlidof, kel no nog ipükof pükedi ofik, e äsagof, bi no äkanof nosön vipi badik at, ab te meiladön omi: „Ab jipul regik no sötöf deilön, sod te slipön yels tum nen dagalön.“

## c. Italienisch. Rosaspina.

Aus dem Volapük ohne Kenntniss des deutschen Originals ins Italienische übersetzt von Vincenzo Amoretti in Turin.

C'era una volta un re e una regina che ogni giorno dicevano: „Ah! se avessimo un figlio!“ ma non l'ottenevano. Ora accadde che, mentre la regina se ne stava un giorno nel bagno, un ranocchio si spinse fuori dall'acqua e le disse: „il tuo desiderio sarà compiuto; tu darai alla luce una bimba prima che un anno sia trascorso.“

Avvenne ciò che il ranocchio avea detto e la regina partorì una bimba così bella che il re per la gran gioia ordinò una splendida festa. Invitò alla festa non solo i parenti, gli amici e i conoscenti, ma ancora le fate sapienti perchè fossero propizie alla fanciulla e la proteggessero.

Eranvi tredici fate nel suo regno, ma una di esse dovette rimanere a casa, perchè il re non aveva che dodici piatti d'oro nei quali esse dovevano mangiare. La festa venne celebrata con grande magnificenza, e quando fu terminata, le fate regalarono alla fanciulla mirabili doni: la prima la virtù, l'altra la bellezza, la terza le ricchezze, in una parola: tutto quanto è degno d'esser desiderato in questo mondo.

Quando undici fate ebbero profferito i loro detti, la tredicesima improvvisamente entrò. Voleva vendicarsi perchè non era stata invitata e perciò, senza salutare nè guardare alcuno, con voce chiara gridò: „Questa reale fanciulla quando sarà quindicenne deve pungersi con un fuso e morire.“ E abbandonò la sala senza aggiungere motto. Tutti erano atterriti, ma s'avanzò allora la dodicesima fata che ancora non aveva profferito la sua sentenza e, poichè non poteva distruggere questo cattivo augurio ma solamente attenuarlo, disse: „La reale fanciulla non deve morire, ma soltanto dormire cent'anni senza svegliarsi.“

Der König, der sein liebes Kind vor so grossem Unglück gern bewahren wollte, liess den Befehl ausgehen, dass die Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämmtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, der es ansah, lieb haben musste.

Es geschah, dass an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahre alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Thurm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und gelangte zu einer kleinen Thüre. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Thür auf, und sass da in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen“, sprach die Königstochter, „was machst du da?“ „Ich spinne“, sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger.

In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloss: der König und die Königin, die eben heimgekommen und in den Saal getreten waren, sanken nieder und schliefen ein und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu prutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, liess ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr.

Reg, kel ävilom jelön cili löfik oka ta neläb so gletik, äbūdom, das spulads valik kinäna pajedomšöd in fil. Ab legivots feofas pädafuloms jipule, ibo äbinof so jönik, südik, flenik e kapälik, das alim, kel älogom ofi, ämutom i löfön ofi.

In del ot, in kel jipul ävedof balseulayelik, reg e jireg no äbinoms domo, e jipul ägeblibof löliko soalik in ledom. Äzigolof is vätöpo, älelogof nulälisko cemis e smacemis segan desid e äkömof fino al tüm sembal bäledik, keli nevelo jünü ilogof. Äsusüxänof flekaslebi nabik e äkömof al yanil. Kik pelexudöl äbinom in kiköp, e ven ägeflekom omi, yan ämanifom oki vifo, e vom bäledik äsiedof is in cem smalik e äspulof dutiko flägi. „Deli gudik, motil bäledik,“ regajipul äsagof; „kisi mekol?“ „Spulob,“ jibäledikel äsagof e äglidof me kap. „Kis binos atos, kelos zibunos so yofiko?“ jipul äsagof, äsumof spuladi, püked magügik pädafulom, e äspinof finedi okik.

Togo ko senam dola äfalof su bed, kel ästanom us, e äseistof in slip netupik. E slip at äpakom oki in ledom lölik: reg e jireg, kels ikömoms ebo domo e inütlidoms in säl, ädisoms dono e pädasumoms fa slip e ko oms kutels valik. Nu äslipoms i jevals in jevalöp, dogs in yad, pejins su nuf, flitais len völ, sägo fil, kel ämufom oki su filatop, ävedom stilik e pädasumom fa slip, e mit paloetöl äfinom bösetön, e kukel, kel ävilom zugön helis kukadünela, bi at ibinom neskilik, äletom bäfalön nami e äslipom. E vien äzedom e bledil nonik ämufom oki su bims bifü ledom.

Il re, che voleva difendere la sua cara fanciulla contro una sì grande infelicità, comandò che tutti i fusi del rego venissero gettati nel fuoco. Ma i doni delle fate alla fanciulla si compiettero, perchè ella crebbe sì bella, costumata, affabile e intelligente che chiunque la vedeva, dovea anche amarla.

Il giorno stesso in cui la fanciulla compì i 15 anni, il re e la regina non erano a casa e la ragazza rimase completamente sola nel palazzo. Andò attorno per ogni luogo, esaminò con curiosità le stanze e i salotti a suo talento e infine giunse ad una vecchia torre che sin allora non aveva veduto mai. Sali la stretta scala a chiocciola e giunse ad una porticina. Una chiave irruginita era nella serratura, e quando l'ebbe girata, la porta d'un tratto si spalancò; una vecchia sedeva colà in una piccola stanza tutta intenta a filare del lino. „Buon giorno, vecchia mamma“ disse la figlia del re; „che cosa fai?“ „Filo“ disse la vecchia e salutò col capo. „Che cosa è questo che saltella sì allegramente?“ disse la fanciulla; prese il fuso e volle filare anch'essa. Ma nello istante stesso in cui toccò il fuso, il detto magico si compì ed ella si punse il dito.

In un colla sensazione del dolore cadde ella sul letto che là si trovava e giacque in un sonno profondo. E questo sonno si propagò per tutto il palazzo; il re e la regina ch'eran venuti a casa in quel punto ed entrati nella sala, caddero a terra e vennero colti dal sonno e con essi tutti i cortigiani. S'addormentarono i cavalli nella stalla, i cani nel cortile, i colombi sul tetto, le mosche alla parete; parimente il fuoco che divampava sul focolare, s'acquetò e venne colto dal sonno e l'arrosto cessò di scoppiettare e il cuoco che voleva tirare i capelli allo sguattero perchè era stato sbadato, lasciò cadere la mano e s'addormì. E il vento cessò, e sugli alberi davanti al palazzo non una fogliolina si mosse.

Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward und endlich das ganze Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts mehr davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach.

Es ging aber die Sage in dem Lande von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss dringen wollten. Es war aber alle Mühe vergeblich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes.

Nach langen langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr schlief der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wusste auch von seinem Grossvater, dass schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängen geblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte rieth ihm ab, aber er hörte nicht auf seine Worte.

Ab zi ledom spinaput äbeginom glofön, kel ävedom geilikum in yel alik e äzümom fino ledomi lölik e äglofom ovü om, so das nos en äkanos fovo palogön, nena stän su nuf.

Ab äkonon in län lusagi dö Spinalolil jönik slipöl, ibo so regajipul pänemof, so das regasons äkômoms sotimo e äviloms dlanön in ledom da put. Ab töb alik äbinom vanlik, ibo spins äkolagoms fimiko, äsif älaboms-la namis, e yunels pätönoms fa oms, no äkanoms livön okis e ämutoms deilön yamiko.

Pos yels mödik regason sembal äkômom in län e älilom, vio man bäledik äkonom dö spinaput, das ledom binom po om, in kel regajison milagiko jönik, panemöl Spinalolil, slipof sis yelatum, e das reg e jireg e kutels valik slipoms ko of. Bäledikel ä nolom i flanü fatel oka, das regasons mödik ekômoms ya e eblüfoms dlanön da spinaput at, ab das valiks petönoms fa spins e emutoms deilön yamiko. Yunel äsagom nu: „No dledob; vilob golön us e logön Spinalolili jönik.“ Bäledan gudik äkonsälom ome, no dunön osi, ab regason no ävilom lilon vödis at.

Ma intorno al palazzo cominciò a crescere una siepe di spini che ogni anno diventava più alta e circondò infine l'intero palazzo e vi crebbe sopra sì che nulla più se ne poteva vedere, neanche la bandiera sul tetto.

Frattanto si raccontava nel paese la leggenda della bella Rosaspina dormente, chè così venne chiamata la fanciulla reale, di modo che figli di re venivano di quando in quando e volevano attraverso alla siepe penetrare nel palazzo. Ma ogni fatica era vana perchè gli spini intrecciavansi con forza come se avessero le mani, e i giovani venivano da essi trattieneuti, non potevano sciogliersene e dovevano miseramente perire.

Dopo molti anni il figlio d'un re venne nel paese e udì, mentre un vecchio raccontava della siepe spinosa, che dietro quella v'era un palazzo nel quale la figlia di un re, maravigliosamente bella, chiamata Rosaspina, dormiva da cent'anni e che il re e la regina e tutti i cortigiani dormivano con essa. Il vecchio sapeva anche da suo nonno che molti figli di re erano già venuti e avevano tentato di penetrare attraverso questa siepe di spine, ma che tutti, trattieneuti dalle spine, avean dovuto soccombere miseramente. Il giovane allora disse: „Non temo; voglio andarvi e vedere la bella Rosaspina.“ Il buon vecchio lo consigliò a non farlo, ma il principe non volle ascoltare queste parole.

Nun waren gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte.

Als der Königssohn sich der Hecke näherte, waren es lauter grosse schöne Blumen, die thaten sich von selbst auseinander und liessen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm thaten sie sich wieder als eine Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen: auf dem Dache sassen die Tauben und hielten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd sass vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, dass einer seinen Athem hören konnte, und endlich kam er zu dem Thurm und öffnete die Thüre zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte, und er konnte es auch nicht lassen, bückte sich und gab ihr einen Kuss.

Kaum hatte er es mit dem Kusse berührt, so schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König er-

wachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit grossen Augen an. Und die Pferde im Hofe standen auf und rüttelten sich, die Jagdhunde sprangen und wedelten, die Tauben auf dem Dach zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich und kochte das Essen; der Braten fing wieder an zu prutzeln, und der Koch gab dem Jungen eine Ohrteige, dass er schrie, und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da ward die Hochzeit des Königssohnes mit Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Brüder Grimm.

Ab yels tum et ifegoloms lenu, e del ikömom, in kel Spinalolil äsötöf dagalön denu.

Ven regason änilom oki pute, at äkositom te de flols jönik e gletik, kels äfagoms okis itiko se balvoto e äletoms omi nitlidön nen däm alik: po om äkoyumoms okis denu as put. Älogom in ledomayad jevalis e yagadogis vielik seistön e slipön. Su nuf pejins äsiedoms, e kapils omas äbinoms pestegöl dis flitads. E ven äkömom in dom, flitafs äslipoms su völ, nam kukela in kuk äbinom nog petovöl, äsif ävilom-la dagleipön kuka-düneli, e jidünan äsiedof bifü jigok blägik, kele peneds äsötoms pasezugön. Nu ägolom bivedo e älogom kutelis valik seistön e slipön in säl, e löpo lä tlon reg e jireg äseistoms. Nu ägolom nog bivedo, e fino äkömom al tüm e ämanifom yani cema smalik, in kel Spinalolil äslipof. Is äseistof e äbinof so jönik, das regason no äkanom deflekön logis, no äkanom nedunön osi: äkidom jipuli.

In timil ot Spinalolil ädagalof sukü kid at, ämanifof logis e älelogof vemo fleniko regasoni. Tän ägoloms kobo diso, e reg ädagalom e jireg e kutels valik i, e älelogoms balvoto

vemo stunölo. E jevals in yad ädagaloms e emufoms okis, yagadogs äbunoms e ämufoms göbis; pejins su nuf äsezugoms kapilis disü flitads, äzilogs e äflitoms in feil, flitafs su völ älugoloms bivedo; fil in kuk äsustanom, ämufom oki e äkukom fidi: mit paloetöl äbösetom denu e kukel älilaflapom düneli so das at äluvokom e jidünan äsezugof lemäni penas jigoke. E matazäl regasona ko Spinalolil päzalom nu vemo magifiko, e älifoms gälodiko jü lifafin omas.

\* Aus dem 2. Bande der „Volapükabuks.“ (Grimm: Mars popa deutik). Leipzig. Ed. Heinr. Mayer, Rossplatz 16. Preis 60 Pf.

Brüder Grimm.

Lederer.

Frattanto quei cent'anni erano appunto trascorsi; e il giorno era venuto in cui Rosaspina doveva svegliarsi.

Quando il principe si avvicinò alla siepe, questa non era più formata che di fiori belli e maestosi, che di per sè allontanavanti l'uno dall'altro e lo lasciavano avanzare senza danno alcuno; dietro lui si riunivano nuovamente a mo' di siepe. Ei vide nel cortile del palazzo i cavalli e gli screziati cani da caccia giacere a terra dormendo. Sul tetto stavano i colombi e le loro testicciuole erano nascoste sotto le ali. E quando giunse in casa, le mosche dormivane alle pareti, la mano del cuoco era ancoraalzata come se volesse afferrare lo sguattero e la fantesca sedeva davanti a una gallina nera, a cui dovevano esser tolte le penne. Allora andò avanti e vide nella sala tutti i cortigiani giacere addormentati e in alto vicino al trono riposavano il re e la regina. Allora andò ancora innanzi e finalmente giunse alla torre e aprì la porta della piccola stanza in cui dormiva Rosaspina. Qui essa giaceva ed era così bella che il principe non poteva distoglierne gli occhi, e non potè trattenersi: baciò la fanciulla.

Nel medesimo punto Rosaspina a quel bacio si svegliò, aprì gli occhi e guardò dolcemente il giovane principe. Allora discesero insieme, e il re si svegliò; così la regina e tutti i

cortigiani, e guardaronsi l'un l'altro con grande stupore. E i cavalli nel cortile si svegliarono e si scossero, e i cani da caccia si diedero a saltare muovendo la coda; i colombi sul tetto rialzarono le testicciuole di sotto le ali, guardarono intorno e volarono nel campo; le mosche sulle pareti ripresero ad arrampicarsi; il fuoco in cucina si alzò, divampò, e fe' cuocere il cibo; l'arrosto scoppietò nuovamente e il cuoco schiaffeggiò lo sguattero sì da farlo gridare, e la serva tolse alla gallina il rimanente delle piume. E la festa nuziale del principe con Rosaspina venne celebrata con grande magnificenza ed essi vissero contenti sino al termine della loro vita.

Lederer.

Amoretti.

70 7515- B. I. sp -